

Über die Aufgaben der marxistischen Philosophie  
in der neuen Demokratie

Man erwarte hier nicht eingehende Erörterungen über die Grundfragen der Philosophie. Da hier eine skizzenhafte Übersicht der Hauptaufgaben geplant ist, können nur Andeutungen gemacht, <sup>4</sup> / <sup>2</sup> eigentlich / <sup>1</sup> kann / nur eine Art Katalog der Probleme gegeben werden. Umso mehr als <sup>es</sup> unumgänglich notwendig ist, auch die spezifischen philosophischen Probleme im Zusammenhang der neuen ökonomisch-sozialen Lage, der aus ihr entstehenden strategischen und taktischen Probleme <sup>zu</sup> behandelt werden müssen.

Lenin hat klar hervorgehoben, dass <sup>die Philosophie</sup> der Marxismus in der imperialistischen Periode neue Akzente erhalten hat. Er hob hervor, dass diese Akzentverschiebung im Wesentlichen darin besteht, dass während Marx und ~~Karl~~ Engels im Kampf um den dialektischen Materialismus die dialektische Methode in den Vordergrund stellen mussten, jetzt die Verteidigung und der Ausbau des Materialismus im Vordergrund steht. Es entsteht die Frage, ob der zweite imperialistische Weltkrieg, der Zusammenbruch des Faschismus, die Entstehung der neuen Demokratie und der Kampf um sie in dieser Hinsicht etwas prinzipiell Neues bringt?

Wir glauben: es entstehen neue Fragen, aber innerhalb dieses von Lenin bestimmten Rahmens. Das Neue bedeutet also oft gerade eine schärfere Betonung des Alten, oft die Notwendigkeit der Klärung: warum bestimmte Seiten des dialektischen Materialismus jetzt besonders betont werden müssen? Die Ausbildung der materialistischen Seite der marxistischen Philosophie bleibt also auch heute die Zentralfrage.

Wir haben dabei mit zwei entgegengesetzten, jedoch einander ergänzenden Schwächen <sup>bei einem Teil der heutigen marxistischen</sup> in der marxistischen Philosophie zu kämpfen.

Einerseits wird zwar die Bedeutung des Materialismus hinreichend betont, jedoch dieser Materialismus wird im Wesentlichen nach dem Modell des alten Materialismus, also vormarxistisch aufgefasst. Man vernachlässigt dabei - um nur die gesellschaftliche Seite zu



betonen - dass der alte Materialismus vor der französischen Revolution seine Blütezeit erlebt, seine Methode herausgebildet hat und deshalb jene Problematik der bürgerlichen Gesellschaft, die gerade infolge des Sieges der Revolution entstanden ist, gedanklich nicht bewältigen kann. Darum ist der alte Materialismus schon im Laufe des XIX. Jahrhunderts in Verfall geraten; Wir sehen bei einzelnen seiner Vertreter sogar eine Apologetik der ~~kaipi~~ kapitalistischen Gesellschaftsordnung, bei anderen den Einfluss des Pessimismus, der Perspektivenlosigkeit der bürgerlichen Philosophie. Wir erwähnen nur, dass dieser Materialismus auch vollständig unfähig ist, die neuen Probleme der Naturwissenschaften unserer Zeit gedanklich zu bewältigen.

Diese Schwäche des alten Materialismus bringt bei manchen Marxisten ein Vernachlässigen der materialistischen Grundlage der dialektischen Methode hervor. Man identifiziert den ~~alten~~ Materialismus mit dem neuen, und indem man das ~~materialistische~~ undialektische Wesen des ersten zu überwinden vermeint, geht man an den wesentlichen Resultaten des letzteren ~~achias~~ achtlos vorbei, lehnt sich unkritisch an die idealistische Dialektik an und <sup>ver</sup> fällt deshalb dem Einfluss der bürgerlichen Philosophie unserer Zeit.

### 1.

#### Die neue Demokratie

---

All dies ist noch ein allgemeines Problem der imperialistischen Periode. Wo stossen wir auf das Neue? Der zweite Weltkrieg führte den Sturz des Faschismus herbei, jedoch ohne den Kapitalismus zu stürzen. ~~Fast~~ Fast überall in Europa erstrebt man - in wenigen Ländern hat man es erreicht - eine neue Form der Demokratie, einer Demokratie, die keine Herrschaftsform der "zweihundert Familien" ist, sondern dem werktätigen Volk die Möglichkeit bietet, eine Gesellschaft aufzubauen, in welcher das kapitalistische Privateigentum <sup>1945</sup> (noch, wenn auch mit Beschränkungen, unter Kontrolle, etc. besteht, in welcher jedoch die materiellen und kulturellen Lebensinteressen des Volks doch die herr-



schenden sind.

Aus dieser Lage ergeben sich neue Probleme. Vor allem: die marxistische Kritik der bürgerlichen Demokratie basiert theoretisch auf dem klassischen Werk Lenins "Staat und Revolution". Ist diese Kritik heute, bei unserer neuen Auffassung der Demokratie gültig? Wir glauben: ohne Frage. Wenn wir nicht klar erkennen und ebenso klar aufzeigen können, dass die Aufrechterhaltung, die Wiederherstellung der formellen Demokratie eine Diktatur der Bourgeoisie bedeutet, was heute mit der allmählichen Restitution des Faschismus beinahe immer gleichbedeutend ist, ist weder theoretisch noch praktisch ein Schritt vorwärts möglich. Ebenso grundlegend bleibt die Leninsche Ergänzung der oben erwähnten These, dass die Diktatur des Proletariats zugleich die Entfaltung der proletarischen Demokratie bedeutet. Wenn ~~wir~~ heute einen neuen, einen langsameren und - vielleicht weniger opferreichen Weg zum Sozialismus vor uns sehen, so können wir diesen Weg nur zurücklegen, wenn wir diese Leninsche Kritik als Kompass beibehalten. Sie ist die vollendetste Destruktion jener politisch-ökonomischen Fetischisierung, die heute noch das allgemeine Denken, auch das philosophische beherrscht. Das philosophische Durchdenken der methodologischen Motive dieser Kritik hat also gerade heute eine ungeheure praktische Tragweite.

Vor allem in der Zerstörung der formellen Beurteilung aller sozialen und politischen Phänomene. Man muss klar sehen, dass nichts, was irgendeine Demokratie formell bieten kann, an sich wertvoll ist. Alles kann unter bestimmten Umständen zum Instrument der Ausbeutung, der Unterdrückung, der politischen Reaktion dienen. In der methodologischen Klärung dieser politischen Aufgaben kann die marxistische Philosophie ~~keine~~ <sup>nicht</sup> unwichtige Rolle spielen. ~~Sinn~~ Sie muss methodologisch die Priorität des Inhalts der Form gegenüber zum Siege bringen; das bedeutet aktuell-praktisch die jeweilige Priorität des politisch-sozialen Inhalts gegenüber der juristischen Form. In der Übergangszeit



entstehen zwangsläufig widerspruchsvolle, paradoxe Lagen, die geeignet sind auch demokratisch gesinnte Massen in Verwirrung zu bringen. Denn das formalistische Denken ist dem heutigen Menschen ~~infolge der~~ <sup>infolge der</sup> ökonomische Struktur des kapitalistischen Systems, ~~infolge der~~ <sup>infolge der</sup> anderthalb Jahrhunderte dauernde Beeinflussung ~~x~~ durch die formal-demokratische bürgerliche Ideologie derart zur zweiten Natur geworden, dass es, man könnte sagen, einer weltanschaulichen Wendung bedarf, um die Priorität des Inhalts vor der Form zur praktischen Denkgewohnheit zu machen. Die Aufgabe der marxistischen Philosophie ist hier deshalb so dringend, weil in der Form-Inhalt-Beziehung eine genaue dialektische Proportion eingehalten werden muss. Erstens um den materialistisch-dialektischen Begriff der Priorität des Inhalts, als konkreten, historischen und dynamischen Begriff von der Statik jener bürgerlichen Auffassungen abzugrenzen, die unter dem Einfluss der imperialistischen Wirklichkeit ebenfalls zu einer inhaltlichen Auffassung neigen. /Phänomenologie und aus ihr herauswachsende Ontologie/ Zweitens, um diese Priorität des Inhalts nicht zu einer Vernichtung aller Formen ausarten zu lassen. Dies geschah am krassesten im deutschen Faschismus, wo die Geltung einer jeden juristischen Form vollständig aufgehört hat, und damit eine willkürliche Tyrannei entstand. Die Betonung der Priorität des Inhalts vor der Form erstrebt aber in der neuen Demokratie einen neuen Rechtszustand, eine neue Rechtsicherheit, gerade die Übereindung von Chaos und Anarchie. Die philosophische Klärung dieses Verhältnisses kann also praktisch sehr bedeutsam werden.

Wenn wir jedoch ein konkretes und historisches Kriterium für den Inhalt suchen, so ist philosophisch unumgänglich, eine dialektische Bestimmung der Totalität zu finden. Denn die inhaltliche Richtigkeit einer Massnahme, eines Gesetzes etc. entscheidet stets die Funktion, die diese Massnahmen innerhalb jener konkreten Totalität zu erfüllen hat, in welcher sie wirksam wird. Nun muss bedacht werden



dass die Kategorie der Totalität durch ihren Missbrauch seitens der Faschisten anrühlich geworden ist. Diese Lage darf <sup>aber</sup> die marxistischen Philosophen nicht davon zurückhalten, diese wichtige Kategorie der materialistischen Dialektik zu gebrauchen, sie müssen jedoch in scharfer Kritik die Abgrenzung von dem Gebrauch vollziehen, den diese Kategorie bei den Faschisten und schon in der präfaschistischen Philosophie erhalten hat. Man muss also betonen, dass die Totalität in der reaktionären bürgerlichen Philosophie erstens verabsolutiert, vollkommen starr gemacht wurde; zweitens wurde sie in ausschliessenden Gegensatz zu der Verursachung gebracht; drittens hat man Totalität und historischen Verlauf, historische Veränderung als polare Gegensätze behandelt. Die totalen Kategorien des ~~ix~~ Präfaschismus und des Faschismus /Nation, Rasse, etc./ wurden aus dem Gang der Geschichte herausgehoben, der Zweck der ~~ix~~ Anwendung der totalen Kategorien diente vor allem dazu, um die treibenden Kräfte der historischen Entwicklung, vor allem den Klassenkampf gedanklich zu vernichten. Die echte, die materialistisch dialektische Totalität ist dagegen ~~stets~~ erstens, eine konkrete Einheit kämpfender Widersprüche, was so viel bedeutet, dass ohne Kausalität keine lebendige Totalität möglich ist; zweitens, dass jede Totalität relativ ist und zwar sowohl nach oben, wie nach unten, eine jede ~~x~~ Totalität besteht aus untergeordneten Totalitäten und ist ihrerseits ein Moment einer übergeordneten Totalität, woraus wiederum folgt, dass die Funktion, von welcher wir oben sprachen, eben derselben Relativierung unterworfen ist; drittens dass jede Totalität auch historisch relativ, wandelbar ist, sie kann zerfallen, ihr Totalitätscharakter besteht nur innerhalb von bestimmten, konkreten historischen Umständen. Eine solche Totalitätsbetrachtung bietet die besten kritische Möglichkeiten gegen Versuche, aus Institutionen der formellen Demokratie <sup>Feliche</sup> ~~ästhetisch~~ zu machen. Andererseits müssen ~~ab~~ aber die marxistischen Philosophen darauf bedacht sein, dass diese methodologisch notwendige Relativierung ~~ix~~ nicht in einen Relativismus umschlage. Ihre Aufgabe ist, den marxistischen Gedanken der dialekti-



sohen Zusammengehörigkeit des Absoluten und des Relativen energisch hervorzuhoben.

Je mehr man auf die Fragen der allgemeinen Kultur übergeht, desto klarer wird es, dass eine richtige dialektische Behandlung der Probleme ohne materialistische Grundlage unmöglich ist. Wir wollen dies an der <sup>Zen</sup> Zentralfrage der Wirtschaft und der Kultur, am Begriff des Planes, kurz illustrieren. Die begriffliche Unklarheit in dieser Frage zeigt zwei Extreme. Einerseits wird in der bürgerlichen Ideologie der teleologische Charakter des Planes idealistisch überbetont, andererseits haben Marxisten zuweilen eine gewisse Angst davor, diese Teleologie anzuerkennen. Dabei steckt in der Marxschen Auffassung der Arbeit die Teleologie als wesentliches Moment drinn; die menschliche Arbeit unterscheidet sich von jeder tierischen Tätigkeit gerade darin, dass die Zielsetzung früher da ist als die Tätigkeit selbst, dass diese Zielsetzung den ganzen Arbeitsprozess bestimmt. Dieser teleologische Charakter der Arbeit ist jedoch nur ein Moment des Gesamtprozesses. Er setzt einerseits die Erkenntnis aller objektiven, vom menschlichen Bewusstsein unabhängigen Momente des Arbeitsprogramms voraus, /Eigenschaften der Materie, der Instrumente usw./, andererseits, ist die Zielsetzung selbst ein Produkt der objektiven gesellschaftlichen Lage, der Entwicklung der Produktivkräfte etc. Diese Dialektik ist bei der Klärung einer jeden Planung unerlässlich. Es muss erkannt werden, <sup>dass</sup> ~~was~~ die Spontaneität der kapitalistischen Entwicklung notwendig in der Richtung der Stärkung des Monopolkapitals arbeitet. Eine Planung ist also nur dann mehr als Demagogie oder Projektenschmäherei, wenn alle Gesetze dieser spontanen Bewegung auf Grundlage der marxistischen Ökonomie wirklich erkannt werden /Gesetze des Marktes, der Kapitalkonzentration, der von der Profitrate bestimmten Abwanderung des Kapitals aus einem Gebiet ins andere etc./. Nur die Erkenntnis dieser Gesetze macht eine Planung möglich, nämlich die Planung dessen, mit welchen ökonomischen und politischen Machtmitteln diese Bewegungen real in die gewünschte Richtung gelenkt werden können.



Auf der anderen Seite werden die Machtverhältnisse der Klassen, die Lebensbedürfnisse der werktätigen Massen die Zielsetzung des Planes bestimmen. Es kommt also auf die ökonomische Klarheit an, <sup>oder</sup> die wirtschaftlichen Gegenkräfte gegen die kapitalistische Spontaneität auf allen Gebieten des ökonomischen Lebens mobilisieren zu können. Die juristische Seite ist zwar ein notwendiger Überbau, jedoch nur ein Überbau und darum an sich machtlos der Spontaneität der kapitalistischen Entwicklung gegenüber. ] Weil die bürgerliche Ökonomie diese Zusammenhänge nicht erkennen kann, weil die bürgerliche Klasse die Spontaneität der Kapitalbewegung nicht real hemmen oder gar aufheben will, sind alle bürgerlichen Planbewegungen im besten Fall Utopien. Eine vollendete Planung ist deshalb nur im Sozialismus, bei der Beherrschung sämtlicher Produktivkräfte durch die Gesellschaft möglich. Für die neuen Demokratien taucht das vollständig neue ökonomische Problem auf, durch wirkliche Beherrschung <sup>bestimmter</sup> wirtschaftlichen Machtpositionen an der spontanen Bewegung des noch bestehenden kapitalistischen Systems die gewünschten Richtungsänderungen hervorzurufen. Dies ist in primärer Weise natürlich eine konkrete, theoretisch wie praktisch ökonomische Frage. Jedoch die vollständige Klarheit über die methodologischen Fundamente der hier zu vollziehenden Arbeit kann nicht erreicht werden, ohne philosophische Einsicht über die ganze Methodologie der Planung.

Diese Methodologie beruht erstens auf der Erkenntnis der Priorität der Beherrschung der entscheidenden Produktivkräfte durch die Demokratie der werktätigen Bevölkerung; zweitens auf der Einsicht in die Gesetze der Totalität der Ökonomie in ihrer konkreten Bewegung. Nur in diesem Gesamtzusammenhang können die einzelnen Massnahmen richtig gefasst und planmässig durchgeführt werden. /Einfluss der nationalisierten Banken auf die Kapitalbewegung; Einfluss der zentralisierten, staatlich unterstützten Genossenschaften auf den Markt etc./ Es gibt also methodologisch keinen Plan ohne klare Teleologie, zugleich aber keine reale Teleologie ohne Fundiertsein auf die



objektiv-materiellen Bewegungsgesetze der Ökonomie, ohne Fundiert- und Orientiertsein auf die realen Kräfteverhältnisse der Klassen und auf ihre voraussichtliche Entwicklungstendenz.

## 2.

Allgemeine Kulturfragen

Diese materialistisch-dialektische Fundiertheit des Planes wird vielleicht noch deutlicher bei der Frage der Kultur. Die Zielsetzung einer solchen Planung in der neuen Demokratie kann nur sein: eine solche Hebung des Kulturniveaus der Arbeiter und Bauern, dass sie, indem sie die alte Kultur sich zu eigen machen, indem sie ihre eigenen, bisher unterdrückten kulturellen Kräfte entfalten und ausbilden, die Machtpositionen in Staat, Wirtschaft und Kultur besetzen können. Dies ohne Planung unmöglich. Aber ein Plan, der nicht von der realen freien Zeit als den kulturellen Bewegungs- und Entwicklungsraum der Menschen ausgeht, muss eine Utopie bleiben. Der Wirtschaftsplan ist die unumgängliche Voraussetzung und Grundlage eines jeden Kulturplanes.

Dies steht im engsten Zusammenhang mit der Erziehungsfrage. Ich glaube, Schiller hat es zum erstmal ausgesprochen, dass zuerst der neue Mensch da sein müsse, um eine neue Gesellschaft schaffen zu können. Diese Konzeption beherrscht im Allgemeinen noch heute das bürgerliche Denken, und hat jetzt in der UNESCO ein organistorisch-ideologisches Zentrum erhalten. Ein jeder Marxist muss einsehen, dass das Schaffen oder Erziehen des "neuen Menschen" auf solche Weise nur eine Projektermacherei oder eine Demagogie ist. Es wird dabei die von Lenin energisch hervorgehobene & notwendig wirkende Macht der gesellschaftlichen Gewöhnung übersehen, es wird übersehen, dass, was man Erziehung im engeren Sinne nennt, nur einem geringen Teil der tatsächlichen Erziehung eines jeden Menschen bildet, es wird übersehen, wie entscheidend die Lebensformen und Lebensinhalte des Alltagslebens erzieherisch - im Guten wie im Bösen - wirken. Eine Erziehung, die sich nicht im Einklang, ja sogar im Gegensatz zu diesen Lebensformen



befinden, ist objektiv machtlos, kann aber auch subjektiv leicht in Heuchelei umschlagen. /Z.B. Kinder, die gegen den Krieg erzogen werden, zugleich aber das amerikanische Radio hören, von ihren Eltern im Sinne der WallStreet-Presse beeinflusst werden etc.)

Bedeutet eine solche Auffassung ein fatalistisches Warten auf das automatische Entstehen des neuen Menschen? Nein. Denn die Wirkung der Alltagsumgebung und darum auch die Gewöhnung ist nie mechanisch eindeutig und eingeleisig. Schon Marx hat darauf hingewiesen, dass <sup>sofern</sup> die Klassenzugehörigkeit des einzelnen Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft Elemente der Zufälligkeit in sich birgt; und diese Zufälligkeiten können auch gefördert oder gehemmt werden. Der Kapitalismus "erzieht" im Allgemeinen zu einem "zoologischen Individualismus" /Gorkij/, gleichzeitig aber kann im selben Kapitalismus die Betriebsarbeit und der Klassenkampf zur Solidarität erziehen. Wir sagen: kann, denn auch diese Wirkung ist widerspruchsvoll und nicht ohne Momente der Zufälligkeit. Aber bei aller Widersprüchlichkeit ergeben sich hier reale Anhaltspunkte, reale Tendenzen, bei denen die Planung der Erziehung einsetzen kann. Und selbstverständlich ~~ixxxx~~ gibt es solche Tatsachen und Tendenzen auch in anderen Gesellschaftsschichten, an die angeknüpft werden kann. /Erfahrungen des Krieges, des Faschismus etc./

Zweitens können aber auch die gesellschaftlichen Umstände, die objektiven Grundlagen der Leninschen <sup>Gewöhn</sup> Bewegung umgestaltet, wenigstens in ihrer Wirkung auf die Menschen modifiziert werden. Die neue Demokratie schafft einerseits in ihrem Wirtschaftsplan derartige Institutionen. /Psychologisch-moralische Wirkungsmöglichkeiten der Genossenschaftsbewegung auf die Bauern etc./ Dazu kommt noch die Erweckung des Bewusstseins über die eigene gesellschaftliche Lage bei der werktätigen Bevölkerung. Und gerade hier ist das <sup>Zentrum</sup> ~~Fern~~ der Erziehungsfragen in der neuen Demokratie. Wir können hier nur ganz kurz die wichtigsten Punkte aufzählen: Aenderung der entscheidenden wirtschaftlichen Machtpositionen; Aenderung der Beziehungen zwischen



Staat und Wirtschaft. /An die Stelle der anonymen Herrschaft der "zwei hundert Familien" tritt die öffentliche Leitung der Wirtschaft ~~und~~ durch Volksorgane. / Aenderung der Zusammensetzung des Staatsapparates. Auch hier ist eine Priorität der machtmässigen Aenderung vor der Erziehung der neuen Kader notwendig. Die Bildung neuer Kader für alle diese Zwecke unumgänglich, aber auch hier müssen die Menschen, nach Hegels Worten, im Wasser das Schwimmen erlernen. Durch alle diese Aenderungen, sowie durch die Aenderung der Lebensbedingungen der werktätigen Bevölkerung kann erst in ihr ein neues Bewusstsein, eine andere Reaktion auf Staat und Wirtschaft entstehen, können sie von nun an Staat und Wirtschaft als ihr eigenes Organ und nicht als eine fremde und feindliche Macht ~~auffassen~~ <sup>behandeln</sup>. Natürlich besteht hier eine dialektische Wechselwirkung: die Vorhut des werktätigen Volkes hat diese Bewusstheit schon jetzt, und ihre Massenorganisationen können diese Bewusstheit immer stärker in die Massen hineinbringen. ] Die Erziehung im engeren Sinne kann nur richtig geplant werden, wenn sie als - sehr wichtiges - Moment dieses Gesamtprozesses aufgefasst wird.

Alle diese Fragen sind nicht nur praktisch ausschlaggebend wichtig, sondern hängen aufs Engste mit der marxistischen Weltanschauung zusammen: der Mensch schafft sich, nach unserer Weltanschauung, selbst in und durch seine Arbeit. Der neue gesellschaftliche Mensch schafft sich selbst, indem er die neue Gesellschaft aufbaut.

Eine neue Gesellschaft schafft stets eine neue Kultur. Es taucht dabei sofort die Frage auf: inwiefern ist diese Kultur wirklich neu? Wie steht sie zur Kultur der Vergangenheit? Schon bei den Anfängen des Sozialismus ist diese Frage aufgetaucht. Lenin hat stets die Proklamierung eines sogenannten radikal Neuen abgelehnt. /Diskussion mit Bucharin über den Imperialismus. / Seine ganze Theorie der Gewöhnung ist eine Theorie der gesellschaftlichen Kontinuität der Kultur. Freilich ~~k~~ der Kontinuität im dialektischen Sinne, das heisst einer Kontinuität, die zugleich die Diskontinuität, die Entstehung



des qualitativ Neuen, ~~den~~ den Sprung mitenthält. Der Marxismus hat die materialistisch umgearbeitete "Knotenlinie der Massverhältnisse" Hegels in seine Philosophie übernommen: <sup>die</sup> Revolutionen sind entscheidende Momente der Kontinuität der Geschichte.

All dies ist ausserordentlich wichtig für die neuen Demokratien, an deren Anfang zumeist nicht derartige qualitative Sprünge stehen. Hier ist es noch mehr Lebensfrage, klar zu sehen, was aus der Vergangenheit überhaupt übernommen werden kann und wenn ja, in welcher Bearbeitung. Wir können hier nur auf einige Problemkomplexe kurz hinweisen.

Erstens Kampf mit der formellen Demokratie und ihrer Ideologie. Die formelle <sup>Demokratie</sup> Ideologie wird in unseren Tagen immer stärker zu einem Deckmantel für die Reaktion und für den Faschismus. Andererseits fordern die Massen, die eben erst aus der faschistischen <sup>sich</sup> ~~Unterdrückung~~ <sup>2</sup> befreit wurden, mit Recht eine breiteste Demokratie. Es entsteht also die Notwendigkeit der Überprüfung des ganzen Erbes der demokratischen Entwicklung politisch, sozial, juristisch, etc. Eine <sup>1</sup> ~~Unterdrückung~~ der Prinzipienfrage <sup>7</sup> der Grösse und Grenzen der französischen Revolution, eine Kritik der Revolutionen des XIX. und XX. Jahrhunderts ist unumgänglich notwendig. Noch mehr ein Lernen aus den Erfahrungen der grossen russischen Revolution; <sup>2</sup> ein Studium dessen, welche demokratische Momente dieser Umwälzung in die Kultur der Länder mit nicht sozialistischer Ökonomie übernommen und angewendet werden könne, und vor allem wie.

Entscheidend wichtig ist der Kampf mit der Ideologie der bürgerlichen Dekadenz. Hier ist die Ideologie des "Avantgardismus" in linken Kreisen und auch bei Marxisten ein grosses Hindernis. Denn diese fassen eine jede kulturelle Neuerung <sup>kritiklos</sup> als progressiv und revolutionär auf. Hier ist, unseres Erachtens, eine sehr genaue, vom konkreten sozialen Inhalt ausgehende Überprüfung und Kritik solcher Positionen notwendig. Auch hier können wir nicht auf die Details eingehen, sondern nur die allwichtigsten Fragen streifen.



Ich denke vor allem an die nihilistische Weltanschauung. Man muss sehr klar den Zusammenhang der Ideologie des Faschismus mit dem modernen Nihilismus und Irrationalismus verstehen lernen. Denn auch in der linken, sogar in der kommunistischen Intelligenz haben diese Tendenzen tiefe Wurzeln und viele erkennen nicht die nihilistischen Haupttendenzen in Nietzsche, Spengler, im Existentialismus. Dazu kommt, dass die nihilistische Weltanschauungsgrundlage, freilich oft unbewusst, die modernste Literatur und Kunst beherrscht. Das ist vollkommen verständlich, denn die Zerstörung des Menschen in der monopolkapitalistischen Gesellschaft ist eine derartig fundamentale Lebens Tatsache, dass sie auch die Kunst beherrschen muss. Allerdings muss die Frage hier etwas anders konkretisiert werden, als bei den  ~~eigentlichen~~  Weltanschauungen. <sup>im engeren Sinne</sup> Hier müssen wir <sup>auch</sup> einen jeden Nihilismus energisch ablehnen, <sup>aber</sup> während <sup>ist</sup> prinzipiell die Möglichkeit bedeutender Kunstwerke  ~~auch~~  auf problematischer Weltanschauungsgrundlage keineswegs ausgeschlossen  ~~ist~~ .

Das inhaltliche Kriterium kann nur in der Aufdeckung der sozialen Grundlagen der ideologischen Dekadenz gefunden werden. Der zentrale Punkt ist die Entfremdung der Kultur von den grossen Interessen des werktätigen Volks, damit von denen der Nation und der Menschheit. Der Imperialismus züchtet nicht nur minderwertige Ideologien der massenhaften Volksverdummung, sondern - spontan - auch einen falschen Aristokratismus in der Intelligenz als Träger <sup>seiner</sup> Kultur. Wir sagen spontan, denn diese ideologischen Bewegungen sind fast durchwegs ursprünglich oppositionell gesinnt. Ihr Inhalt ist eine urwüchsige Auflehnung der ehrlichen Intelligenz gegen die kapitalistische Unkultur, gegen die Verarmung und Verzerrung des Menschen im Monopolkapitalismus. Da aber diese Auflehnungen ohne soziale Basis, ohne Verbindung mit progressiven Volksströmungen vor sich gehen, müssen sie richtungslos <sup>werden</sup> sein. Daraus folgt eine Wendung nach innen: Exzess und Katzenjammer des ungehemmten Subjek-



ivismus, ein vollkommenes Verlorengelien der gesellschaftlich-geschichtlichen Perspektiven, woraus organisch und notwendig der Nihilismus herauswächst. Die Tendenz ~~zum~~ <sup>zum</sup> Nihilismus verstärkt sich noch dadurch, dass auf dieser Grundlage auch ~~bei~~ bei den ehrlich verzweifelten Intellektuellen (zumeist sich) eine Tendenz zur Selbstbespiegelung, zur Selbstgefälligkeit entwickelt. Wenn nun auf dieser Grundlage ein Zusammenstoß mit der gesellschaftlichen Umgebung erfolgt, wenn diese Umgebung Verständnislosigkeit zeigt, so erwächst hier spontan ein Aristokratismus, eine Verachtung der Massen.

All dies hat zur notwendigen Folge die Wehrlosigkeit einer solchen Intelligenz, auch bei besten Absichten reaktionären Ideologien gegenüber, und zwar desto mehr, je stärker die äusserste Reaktion mit Gesten<sup>n</sup> der Befreiung, der Revolution, des Antikapitalismus auftritt. Die imperialistische Reaktion wird sich der hier ergebenden Möglichkeiten zunehmend bewusster. Sie sieht ~~zind~~ immer mehr die Brauchbarkeit des neuen Aristokratismus, des perspektivenlosen Nihilismus, der massenfeindlichen Ideologien für ~~ihre~~ ihre Zwecke. /Schicksale, wie Celine, Malraux, Kóstler etc. sind sozial typisch./ Aber auch wenn es individuell nicht so weit kommt, ist der aus der Dekadenz entstehende Aufruf zur gesellschaftlichen Passivität - selbst bei subjektiver Sympathie mit dem Fortschritt - objektiv eine Unterstützung der Reaktion.

Gegen solche Ideologien ist der schärfste Kampf notwendig. Wenn es sich aber um Fragen der Kultur, insbesondere von Literatur und Kunst handelt, taucht stets ein Widerstand im Namen der gefährdeten Freiheit auf. Auch hier ist eine genaue Unterscheidung im Sinne der nicht-formalistisch gefassten Freiheit im ideologischen Kampf notwendig. Daraus folgt vor allem, dass für den Faschismus und für die ausgesprochene Reaktion es in der neuen Demokratie keine Freiheit ~~zind~~ geben kann. Bei



aller Wichtigkeit von Kunst, Literatur oder Philosophie dürfen diese keinen Vorwand zur Verbreitung reaktionärer / ganz oder halbfaschistischer/ Anschauungen bilden.

Innerhalb dieses Rahmens ist eine Freiheit der Meinungsäußerungen für Produktion und Kritik unbedingt notwendig. Auch hier sehen wir mitunter auch bei Marxisten falsche Extreme. Einerseits eine übertriebene bürokratische Kontrolle der Kulturercheinungen, andererseits die Neigung auf dem Gebiet der Kultur eine Freiheit für jede Meinung zu gewähren. Aber wenn wir hier von Freiheit der Kritik sprachen, so bedeutet dies in erster Reihe die Freiheit <sup>für</sup> ~~der~~ marxistischer Kritik der dekadenten bürgerlichen Kultur, auch wenn diese sich auf weltberühmte Autoritäten beruft, auch wenn ~~es~~ <sup>sie</sup> sich in unseren eigenen Reihen zeigt. Die kommunistische Partei als solche hat natürlich keine Aesthetik in dem Sinne, dass die Aufnahmebedingungen in die Partei mit dem Bekenntnis zu irgend einer künstlerischen Richtung verknüpft wären. Wohl aber haben die Marxisten eine marxistische Philosophie, ~~ihre~~ Ethik, Aesthetik, Kulturauffassung etc. , die sie innerhalb und ausserhalb der Partei mit der Waffe der ideologischen Überzeugung zur Geltung zu bringen versucht. <sup>die</sup> Alle diese Teile des Marxismus müssen prinzipiell herausgearbeitet, für die spezifischen Aufgaben unserer Zeit konkretisiert werden, was noch weitgehend eine vor uns stehende Arbeit ist.

## 3.

Probleme des Erbes

"Der Marxismus erlangte seine weltgeschichtliche Bedeutung als Ideologie des revolutionären Proletariats dadurch, dass er die wertvollsten Errungenschaften des bürgerlichen Zeitalters durchaus nicht ablehnte, sondern, im Gegenteil, sich alles Wertvolle der



mehr als zweitausendjährigen Entwicklung des menschlichen Denkens und der menschlichen Kultur aneignete und verarbeitete." Diese Feststellung Lenins steht keineswegs im Widerspruch dazu, dass der Marxismus in der Geschichte des Denkens etwas qualitativ Neues, einen entscheidenden Wendepunkt bedeutet. Gerade weil der Marxismus alle fortschrittlichen Tendenzen der Menschheitsentwicklung im Hegelschen dreifachen Sinne aufgehoben /nämlich vernichtet, aufbewahrt und auf höhere Stufe gehoben/ hat, konnte er diese Wendung vollziehen.

Um die Grösse dieser Wendung nur anzudeuten, weisen wir auf ein Moment der Geschichte der Philosophie hin. Obwohl wie für die Philosophie im Allgemeinen, so auch für ihre Geschichte der Gegensatz zwischen Materialismus und Idealismus der entscheidende, der primäre ist, zeigt ihr Kampf in der vormarxistischen Periode doch ein sehr kompliziertes Bild: Materialismus kämpft gegen Idealismus, Dialektik gegen metaphysisches Denken. Die beiden Kampflinien kreuzen sich ununterbrochen; weil der Idealismus oft Träger des dialektischen Denkens ist, hat er in einzelnen Abschnitten der vormarxistischen Periode eine bestimmte progressive Bedeutung, eine bestimmte wissenschaftliche Fruchtbarkeit. Seit dem Entstehen des dialektischen Materialismus vereinfacht sich der philosophische Kampf: die materialistische Dialektik steht dem metaphysischen Idealismus, der immer reaktionärer und unfruchtbarer wird, gegenüber.

Dazu sei noch erwähnt, dass der Marxismus eine ganz neue ~~Stellung~~ Stellung der Praxis im Gesamtzusammenhang der Weltanschauung gibt. In der früheren Philosophie wurde die Praxis entweder zu Gunsten der Kontemplation des Weisen herabgesetzt /Antike, Spinoza, Hegel/ oder die Betonung der Praxis hatte eine Einschränkung der Theorie, eine Subjektivierung zur Folge. /Kant./ Auch in dieser Frage erweist sich der Marxismus als ein vollkommen neuer Typus der Weltanschauung.

Dieses energische Hervorheben des Neuen am Marxismus bedeutet keinen Gegensatz zur Notwendigkeit der Anerkennung eines Erbes. Hier aber ist der wichtige Gesichtspunkt: die Anknüpfung bei den wirklichen Gipfeln der vorangegangenen historischen Entwick-



lung zu suchen. So - um bei der neuesten Zeit zu bleiben - muss als wesentliches Erbe betrachtet werden: die grosse materialistische Philosophie des XVII.-XVIII. Jahrhunderts; die Entwicklung der dialektischen Methode in der klassischen deutschen Philosophie; die klassische Ökonomie bis Ricardo; die Auflösung der Ricardoschule und die Klassiker des utopischen Sozialismus; die grossen Historiker vom Anfang des XIX. Jahrhunderts; die demokratisch-revolutionäre Tendenz in Russland.

Nur die kritische Aufarbeitung eines solchen Erbes macht einen scharfen und erfolgreichen Kampf gegen die ideologische Dekadenz möglich: gegen Kierkegaard, Nietzsche und ihre Folgen, gegen die subjektivistische Ökonomie, gegen die zur Methode gewordenen Geschichtsfälschung. Diese generelle Ablehnung der modernen Richtungen in den Gesellschaftswissenschaften <sup>schliesst</sup> ~~ist~~ natürlich nicht aus, dass man vor ihren Tatsachenforschungen, Detailsuntersuchungen ~~de~~ lernen kann. Aber bei Benutzung solcher Resultate ist die grösste Vorsicht von nöten, da zwischen Methode und Tatsachenfeststellung sehr oft enge und irreführende Zusammenhänge bestehen können.

<sup>Natürlich</sup> ~~Freilich~~ steht der Marxismus auch in den ideologischen Fragen auf dem Standpunkt der Anerkennung der ~~ix~~ ungleichmässigen Entwicklung. Daraus folgt <sup>en</sup> für die gegenwärtige Lage zwei wichtige ~~K~~ Problemkomplexe.

Erstens der ungeheure Aufschwung und zugleich die tiefe innere Krise in den Naturwissenschaften. Die ununterbrochene Höherentwicklung der exakten Naturwissenschaften, auch inmitten des allgemeinen ideologischen Niedergangs der Bourgeoisie, ist eine ökonomische Notwendigkeit. Jedoch diese Niedergangsperiode zeigt sich - besonders seit ~~dem~~ Eintritt in die imperialistische Periode - in den philosophischen Konsequenzen, die aus den Errungenschaften der Naturwissenschaften gezogen werden, die immer stärker reaktionär werden. Während in der Aufschwungszeit der bürgerlichen Kul-



tur gerade die philosophische Verallgemeinerung der Resultate und der Methoden der Naturwissenschaften das wichtigste Fortschrittsmoment für die Entwicklung des menschlichen Denkens gebildet hat, spielt heute die Philosophie der Naturwissenschaften zumeist eine entgegengesetzte Rolle. Hier entsteht eine grosse Aufgabe für die marxistischen Philosophen. Denn objektiv unterstützt<sup>en</sup> alle Ergebnisse der modernen Naturwissenschaften den dialektischen Materialismus. Man müsste nur aus den Methoden und Resultaten die in ihnen verborgene materialistische Dialektik herausheben und bewusst machen. Dazu sind natürlich marxistische Philosophen nötig, die die Naturwissenschaften konkret und souverän beherrschen. Denn eine allgemeine erkenntnistheoretisch-methodologische Widerlegung, der Nachweis, dass die philosophischen Verallgemeinerungen der modernen Naturwissenschaft idealistisch sind, ist zwar an sich richtig und nützlich, aber doch vollständig ungenügend. Notwendig wäre gleichzeitig mit solchen Widerlegungen eine konkrete Darlegung der wirklichen Problemlage auf der Basis des dialektischen Materialismus zu geben, um konkret zeigen zu können, wie unlösbare Fragen oder künstliche Kompromisse überwunden werden können auf Grundlage des dialektischen Materialismus.

Den zweiten solchen Komplex bilden moderne Literatur und Kunst. Auch hier finden wir eine ziemlich verworrene Lage, oft auch unter den Marxisten. Einerseits wird der künstlich isolierte Inhalt allein betrachtet und nur eine ausgesprochen revolutionäre, ausgesprochen proletarische Kunst akzeptiert; alles andere wird in Bausch und Bogen verworfen. Andererseits wird die künstlerische Form künstlich isoliert. Dabei entsteht die merkwürdige Auffassung, als ob die soziale Revolution in mechanischer Parallelität eine Formrevolution in der Kunst hervorbringen würde, als ob nur die Formrevolution ein angemessener Ausdruck der wirklichen Revolution sein könnte. Alle alte Kunst erscheint von diesem Standpunkt aus als veraltet, als spießbürgerlich; nur der moderne



Avantgardismus ist revolutionär. Diese falsche Antinomie ergibt eine Reihe von falschen Stellungnahmen. Erstens wird nur die direkt kämpferische Kunst als echt anerkannt; es entsteht eine allzu verengte Auffassung der Leninschen "Parteilichkeit". Zweitens entsteht seitens einiger Marxisten eine Urteilsenthaltung in Form- und Stilfragen; ein Verzicht auf die "Parteilichkeit" in der Aesthetik.

Alliedem gegenüber muss der Objektivismus unserer Methode hervorgehoben werden. Es muss gefragt werden: was stellt das Kunstwerk - relativ unabhängig ~~x~~ vom ideologischen Programm seines Verfassers - objektiv vor? Der Gegenstand der marxistischen Stellungnahme ist also nicht die Absicht des Verfassers, sondern die künstlerisch geformte Wirklichkeit. Dieser gegenüber kann es aber keine Urteilsenthaltung vor Form- und Stilfragen geben, auch nicht eine Verweisung solcher Stellungnahmen in das Gebiet des subjektiven Geschmacksurteils. Freilich ist die Grundlage der marxistischen Stellungnahme auch in Form- und Stilfragen nicht formell. Sie lautet ungefähr so: was fördert oder hemmt eine bestimmte Stil Tendenz im Allgemeinen und die Stil Tendenz eines Künstlers, eines Werks im Besonderen? Diese Fragestellung involviert Stellungnahmen zu den Grundfragen der Aesthetik. Erstens zur Widerspiegelung der Wirklichkeit durch die Kunst und zur spezifischen Eigenart der künstlerischen Widerspiegelung. Das bedeutet einerseits einen Kampf gegen die undialektisch-photographische Widerspiegelungstheorie und -Praxis /Naturalismus/, andererseits gegen die Untreue der Wirklichkeit gegenüber, gegen die inhaltliche und formelle Unechtheit. Weiter muss die humanistische Funktion der Kunst erkannt und hervorgehoben werden: sie ist eine Rettung des Menschen, des Menschlichen in ungünstigen Zeiten, eine Erhöhung des Menschlichen in günstigen. Sie zeigt den Leidensgang und endgültigen Sieg des menschlichen Prinzips, die "Schlauheit" dieses



Weges /Lenin/, und die Typik im individuellen Leben auf. Dieses durchgehende humanistische Prinzip macht die Kunst in der Entstehung und Höherentwicklung der Menschheit unersetzlich. Erst von diesen Prinzipien aus kann die marxistische Stellungnahme für den grossen Realismus /von Homer bis Gorkij/ philosophisch begründet werden. Erst von hieraus ist eine <sup>nichtige</sup> Bewertung von Vergangenheit und Gegenwart möglich.

Das Aufzeigen der Problematik der Gegenwart ist ein besonders wichtiges Problem. Die Zerstückelung und Verzerrung des Menschen im Kapitalismus, insbesondere im Imperialismus und Faschismus bildet die Grundlage dieser marxistischen Kritik. Die Reaktion der Kunst auf diesen objektiv-sozialen Prozess muss stets konkret untersucht werden. Denn eine bedeutende realistische Kunst, die hier gewissermassen gegen den Strom der Zeit entstanden ist, ist durchaus möglich, <sup>u/ ist</sup> und <sup>ein</sup>igemal auch wirklich geworden. Daneben muss die Ehrlichkeit im irregegangenen Protest gegen die Zeit ebenfalls anerkannt werden, freilich bei Aufzeigen der Problematik der Resultate. Die grosse Masse der neuen Kunst hat aber als - teilweise unbewusste - weltanschauliche Grundlage die herrschende ideologische Strömung der Bourgeoisie unserer Zeit: den Nihilismus, und die meisten <sup>t</sup>avangardistischen Formen sind zumeist nichts weiter als artistische Ausdrucksformen dieses Nihilismus. Freilich muss <sup>man</sup> hier, wenn man nicht einer Vulgarisation verfallen will, den künstlerischen Begriff von Perspektive und Optimismus einerseits, von Nihilismus andererseits genau herausarbeiten. /Die russischen demokratischen Kritiker haben in diesen Fragen Vorbildliches geleistet./

## 4.

#### Probleme der Ethik

---

Einen besonderen Komplex bilden die Fragen der Ethik. Es ist nicht zufällig, dass sie in der ideologischen Krise unserer Zeit eine zentrale Stelle einnehmen. Denn die Menschheit stand



selten so bewusst im Zustand der Entscheidung über ihr eigenes Schicksal als in unserer Gegenwart. Und zwar sowohl im grossen welthistorischen Zusammenhang /Krieg oder Frieden, Probleme der neuen Demokratie<sup>de</sup> /, wie in jeder Entscheidung des individuellen Lebens werden die Menschen immer wieder vor eine Wahl gestellt. Es galt, sich für oder gegen den Faschismus zu entscheiden; <sup>und heute wird</sup> in jeder politischen Wendung des Tages ~~spürt~~ jeder einzelne Mensch vor folgschweren Entscheidungen gestellt. Derartige Probleme tauchten natürlich auch in anderen Zeiten auf. Jedoch in revolutionären Zeiten stellen sich solche Fragen immer schärfer und verantwortungsvoller als in sogenannten ruhigen, denn die Konsequenzen einer jeden Entscheidung sind weitaus unmittelbarer sichtbar und fühlbar. Dazu kommt, dass unsere Periode infolge der revolutionären Erschütterungen, die wir seit Jahrzehnten erleben, eine ~~xix~~ ~~wied~~ grössere Bewusstheit, ein verfeinerteres Verantwortlichkeitsgefühl erweckt, als dies in anderen Perioden, z.B. nach dem ersten Weltkrieg vorhanden war. <sup>ly</sup> Daher rücken solche Fragen allgemein in den Vordergrund: gibt es eine Wahl? Gibt es eine Entscheidung? Und zwar sowohl individuell <sup>ly</sup> wie sozial? Und wenn ja: wie weit ist diese Entscheidung mit der Erkenntnis der historischen Notwendigkeit vereinbar? Hat der Einzelne /und sein moralisches Verhalten/ einen Einfluss auf die historischen Ereignisse? /Aus diesem Massenbedürfnis ist die Verbreitung des Existentialismus erklärbar./ Alle diese Fragen sind Grundfragen der Ethik. Für uns Marxisten taucht jedoch die Frage auf, gibt es eine marxistische Ethik, das heisst eine besondere Ethik innerhalb des Marxismus? Bedeutet nicht einfach die Durchführung der Parteibeschlüsse die marxistische Ethik? Diese Fragen müssen von uns klar beantwortet werden, erstens im



Interesse der Konkretisierung der marxistischen Weltanschauung, zweitens im Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, welche verschiedene Formen der Ethik dem Marxismus gegenüberstellt, immer als die Ethik gegen die <sup>angeblich</sup> marxistische Morallosigkeit.

Wir glauben, dass diese Frage vom Standpunkt der marxistischen Methode so beantwortet werden muss, dass die Ethik einen Teil ; ein Moment der <sup>gesamten</sup> menschlichen Praxis bildet. Es ist wichtig hier - gerade so wie in der Aesthetik - einen Bruch mit der präbendierten Autonomie einzelner Teilgebiete der menschlichen Stellung zur Wirklichkeit seitens der bürgerlichen Philosophie zu vollziehen. Die bürgerliche Philosophie isoliert die Ethik von der übrigen menschlichen Praxis, wodurch z.B. die falsche Gegenüberstellung von Legalität und Moralität entsteht; sie isoliert sie von der menschlichen Erkenntnis, was zu einem Landen im Sumpf des Irrationalismus führt /existentialistische Ethik/; sie isoliert die Ethik von der Geschichte z.B. in der Zeitlosigkeit der Kantschen Moral, und wenn sie die Geschichte anerkennt, stürzt sie sich in einen relativistischen Nihilismus; sie beschränkt die Ethik auf die Innerlichkeit des abstrakten individuellen Entschlusses, sie schafft damit das Scheindilemma von Gesinnungs- und Folgeethik.

Alle diese Widersprüche sind natürlich keineswegs Folgen irgendeiner "immanenten" philosophischen Entwicklung. In ihnen allen spiegelt sich in verschiedener Weise die Wirkung der kapitalistischen Arbeitsteilung auf das Sein und Denken der Menschen. Alle unlösbaren Fragen, alle unauflösbaren Antinomien, alle Scheinprobleme der bürgerlichen Ethik sind Widerspiegelungen der Struktur und der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft auf die Auffassung der Praxis.

Daher ist auch hier eine Kritik des Erbes unbedingt notwendig. Wir müssen auch hier die fortschrittlichen Tendenzen der wissenschaftlichen Ethik von Spinoza bis zur Aufklärung, die Ten-



dens auf dialektische Allgemeinheit bei Hegel berücksichtigen, darüber hinaus die stark betonte Gesellschaftlichkeit der antiken Ethik. Natürlich handelt es sich hier auch um eine kritische Bearbeitung des Erbes. Gleichzeitig muss jedoch ein energischer kritischer Kampf entfaltet werden gegen den von Kant ausgehenden im Existentialismus gipfelnden Individualismus der Ethik, der im Existentialismus bereits nihilistisch geworden ist. Bei aller Kritik gibt es in den grossen Traditionen der menschlichen Praxis ein unverlierbares Erbe für die marxistische Ethik, was Lenin in seiner Theorie der Gewöhnung ausdrücklich anerkannt hat.

Die bürgerliche Gesellschaft trennt den Menschen des öffentlichen Lebens vom Privatmenschen, den citoyen vom bourgeois. Und die Entwicklung dieser Gesellschaft bringt zwangsläufig ein Absterben der Citoyen<sup>n</sup>seite des Menschen mit sich, welche freilich von Anfang an in der bürgerlichen Gesellschaft abstrakt und widerspruchsvoll gewesen ist. Man muss die objektive Notwendigkeit dieses Prozesses feststellen, dabei aber sehen, dass die ~~Verwirklichung~~<sup>Beschränkung</sup> des Menschen auf das bloss Private eine Verstümmelung des ganzen und vielseitigen Menschen ist, so sehr sich der bürgerliche Individualismus, auch der verzweifelteste sich in dieser Verstümmelung selbstgefällig zu Hause fühlt.

Der Kampf um den allseitigen Menschen ist eine alte Parole der revolutionären Demokratie; sie kann heute unter Bedingungen erneuert werden, die für ihre Verwirklichung unvergleichlich günstiger sind als je früher, obwohl wir heute klar sehen, dass die vollendete Verwirklichung erst der Sozialismus bringen kann. Es muss aber, gerade der bürgerlichen Ideologie gegenüber verstanden und betont werden, dass ohne aktive Teilnahme am öffentlichen Leben keine Allseitigkeit des Menschen erreicht werden kann. Weiter dass die wirkliche Demokratie sich gerade darin äussert und darin im wesentlichen Gegensatz zur formalen Demokratie steht, dass sie



die Tendenz hat, die private Tätigkeit eines jeden Menschen möglichst stark und möglichst vielseitig mit dem öffentlichen Leben zu verknüpfen. Die wirkliche, die neue Demokratie schafft überall reale, dialektische Übergänge des Lebens zwischen öffentlichem und privaten Leben. Freilich ist man immer - objektiv - Teil des öffentlichen Lebens. <sup>Und</sup> ~~in~~ diese Seite der gesellschaftlichen Entwicklung kommt in der Krise des Imperialismus besonders stark zur Geltung; aber <sup>nur</sup> an sich und spontan nur so weit, als der Privatmensch ununterbrochen und in steigendem Masse zum leidenden Objekt des öffentlichen Lebens wird. /Kategorien wie "Mitsein", "In-der-Welt-Sein" des Existentialismus drücken mit karikaturistischer Deutlichkeit diese Sachlage aus./ In der neuen Demokratie entsteht jedoch/die Wendung, dass der Mensch an diesen Verbindungen des öffentlichen und privaten Lebens sich als tätiges Subjekt und nicht als leidendes Objekt beteiligt.

Hier entsteht eine Wendung auch auf weltanschaulichem Gebiet. In der bürgerlichen Gesellschaft ist das öffentliche Leben ein abstraktes Territorium für "allgemeine" Fragen, während alles Konkrete /Wirtschaft etc./ ins Gebiet des privaten Lebens gehört. Dahinter steht ursprünglich die klassische Theorie der bürgerlichen Volkswirtschaft: die Vorstellung, dass die freigelassene, immanente Bewegung des Wirtschaftslebens spontan das Wohl für Alle, die Entfaltung aller menschlichen Möglichkeiten hervorbringt. Diese Vorstellung war zur Zeit von Smith oder Ricardo eine berechtigte Illusion. Seitdem die kapitalistische Ökonomie das Gegenteil praktisch erwiesen hat, schlägt diese Weltanschauungs-<sup>g</sup>Grundlage in Heuchelei um - und sie bildet auch heute noch die unausgesprochene Voraussetzung der bürgerlichen Moral. Wenn also Nietzsche sich/in seiner Moralkritik zuweilen mit den Moralisten der Aufschwungsperiode, z.B. mit Mandeville berührt, so ist dies nur ein <sup>Sinn</sup> Schein, der ~~ist~~ ihrer Ausführungen in diametral entgegengesetzt



[Noch wichtiger ist, dass jede bürgerliche Ethik - bewusst oder unbewusst - davon ausgeht, dass die Freiheit des einen Menschen notwendig die Schranke für ~~den~~ die des anderen bilden muss, und dass die Ethik dazu berufen ist, in einer solchen Welt die moralische ~~den~~ Reinheit des ethischen Aktes zu retten. Daraus entsteht einerseits die Gegenüberstellung von Legalität /ethisches Minimum/ und Moralität, andererseits die Wendung nach innen, die Wendung <sup>m</sup> zu reinen Privatmenschen. Die Objektivität wird geleugnet oder als transzendent gesetzt.

Die Wendung, die in der Ethik jetzt eintritt, besagt vor allem dass der Mitmensch für einen jeden nicht Schranke, sondern Voraussetzung seiner Freiheit ist. Nur in einer freien Gesellschaft kann das Individuum wirklich frei sein. Daraus folgt aber auch ein neuer Begriff der Entfaltung der Persönlichkeit. Während die bürgerliche Ethik diese nur in der Intensifizierung oder Ausbreitung der isolierten Individualität suchen kann, bedeutet Entfaltung der Persönlichkeit für den Marxismus seit jeher: Reichtum des Lebens, vor allem Reichtum der verschiedenartigsten menschlichen Beziehungen, Entfaltetes Beherrschen der verschiedenen Lebensgebiete. Wer andere Menschen unterdrückt und ausbeutet, kann auch selbst, auch individuell nicht frei sein. /Negativ haben dies schon die Stoa und Epikur erkannt./

Eine weitere Grundlage der marxistischen Ethik bildet die Erkenntnis, dass Freiheit erkannte Notwendigkeit ist. Damit steht im engsten Zusammenhang, dass die Menschen sich selbst als Teile des Menschengeschlechts begreifen. Wiederum: objektiv bestand dies immer. Es bedeutet aber einen qualitativen Unterschied, dass dies jetzt bewusst, zum bewussten Motiv des praktischen Handelns geworden ist. Es ist ein wesentliches Kennzeichen unserer Zeit, dass die unmittelbar kollektiven Bindungen, in welchen der Mensch praktisch handelt, in ihrem Zusammenhang mit der Entwicklung des Men-



schengeschlechts konkret sichtbar geworden sind. Der Zusammenhang des Einzelnen mit seiner Klasse - dies gilt natürlich nur für die Klasse<sup>n</sup> des werktätigen Volks  $\times$  und vor allem für das Proletariat - im Zusammenhang mit dem Schicksal des Menschengeschlechts erscheint

[Das Bewusstwerden dieser Zusammenhänge, ihre Umsetzung in die bewusste Praxis des Alltagslebens bedeutet das Abstreifen der letzten Überreste der Tierheit, für welche eben die Unbewusstheit der Gattung im Einzelexemplar das Charakteristische ist. Es war ein ungeheurer Fortschritt der Geschichte, dass aus dem unbewussten Kollektivleben ein Erwachen des individuellen Bewusstseins entsprang. Heute erleben wir eine <sup>qualitativer</sup> höhere Stufe desselben Prozesses: die Entstehung des Bewusstseins der menschlichen Gattung im Individuum. In den bisherigen historischen Gestalten der Kollektivität, deren Totalität das Menschengeschlecht ausmacht, herrschte bis jetzt durchwegs, <sup>v</sup>vor allem in den Nationen - ein "zoologischer Individualismus" in kollektiver Form. Eine Humanisierung in Bezug auf den Einzelnen entstand schon längst; im Klassenbewusstsein des Proletariats taucht zum erstenmal der <sup>Kontinuität</sup> bewusste Zusammenhang mit dem Schicksal der menschlichen Gattung auf. Jetzt entsteht als grosse Frage der Gegenwart: die Humanisierung des nationalen Bewusstseins im Gegensatz zum Imperialismus, der den "zoologischen Individualismus" der Nationen hochzüchtet.

Und als Grundlage all dieser Auffassungen liegt die allgemeine Weltanschauung des Marxismus: wir machen unsere Geschichte selbst, wir formen unser Schicksal selbst. Es ist bekannt, dass Engels gerade dieses Sich-selbst-Schaffen des Menschen durch seine Arbeit an den Anfang der Menschheitsgeschichte gestellt hat. Die Bewusstheit darüber, was die Menschen tun, wie sie sich selbst schaffen, ist im Laufe der Geschichte nur allmählich und sehr ungleichmässig entstanden. Das jetzt entstehende Bewusstsein und



25

Selbstbewusstsein der menschlichen Gattung eröffnet die Perspektive für das Ende der "Vorgeschichte" der Menschheit. Damit erhält das Sich-selbst-Schaffen der Menschen einen neuen Akzent; es entsteht, der Tendenz nach, das Verknüpfen des Individuellen Sich-selbst-Schaffens mit dem Sich-Selbst-Schaffen der Menschheit. Die Ethik ist nun ein wichtiges Verbindungsglied in diesem Gesamtprozess. Gerade weil sie auf jede Art von Autonomie verzichtet, weil sie sich bewusst als Moment der Gesamtpraxis der Menschheit betrachtet, kann sie Moment dieses ungeheuren Umwälzungsprozesses, der wirklichen Menschwerdung des Menschen werden.

#### 5. ~~Erkenntnis~~ ~~der~~ ~~Religion~~

#### Probleme der Religion

---

Hier ist die unüberbrückbare Kluft zwischen Marxismus und Religion klar sichtbar. Die Erkenntnis der Dialektik in der Natur ergibt ein Weltbild auf Grundlage der Selbstbewegung der Welt /man denke an die Polemik von Engels gegen Newton, gegen die Konzeption der Welt als aufgezogenes Uhrwerk/. Der historische Materialismus und in ihr die marxistische Ethik stellen die Selbstbewegung der Menschheit, das Sich-selbst-Schaffen des Menschen dar. Bei aller Möglichkeit und Wünschbarkeit der praktisch-politischen Zusammenarbeit mit möglichst viel religiös gesinnten Menschen ist diese Weltanschauungskluft nicht überbrückbar und soll auch nicht überbrückt werden. Auch hier sehen wir zwei falsche Extreme. Es gibt einen ultralinken Widerstand gegen die richtige demokratische Taktik der marxistischen Parteien, die eine intime Zusammenarbeit mit allen demokratisch gesinnten Menschen und Gruppen fordern, unabhängig von allen weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnissen. Das Sich-Verschliessen vor der Notwendigkeit dieser Zusammenarbeit ist ein engstirniges Sektantentum. Lenin hat schon vor einem Menschenalter darauf hingewiesen, dass es unzulässig ist "dass man die Zersplitterung der Kräfte des wirklich revolutionär<sup>en</sup> des öko-



mischen und politischen Kampfes um drittrangiger Meinungen oder Hirngespinnste ~~will~~ <sup>sich</sup> zulassen soll..." Jetzt, wo es um den Kampf gegen die Überreste und Erneuerungsversuche des Faschismus, um den Aufbau der neuen Demokratie handelt, wäre das Aufwerfen, das ~~in~~ <sup>in</sup> In-den-Vordergrund-Stellen, das Zuspitzen solcher Weltanschauungs-differenzen ein Dienst, dem man der Reaktion erweist. Aus einer missverstandenen und übertriebenen Einsicht in diese Zusammenhänge entstehen auf der anderen Seite überflüssige Konzessionen an die religiösen Weltanschauungen. Z.B. Auffassungen, dass man etwa in den Problemen der Ethik zu einer weltanschaulichen Verständigung mit den Religionen gelangen könnte. Wir halten solche Auffassungen für irrtümlich. Niemand leugnet die grosse historische Bedeutung der christlichen Ethik etwa in der Bergpredigt, in der Apostelgeschichte, etc. aber auch hier bleibt eine unüberbrückbare Kluft - gerade wenn man in der Ablehnung einer jeden Jenseitigkeit, einer jeden ~~z~~ jenseitigen Hilfe, in der Selbstbewegung der Menschheit einen Kernpunkt der marxistischen Weltanschauung sieht. Die Klarheit über diese Differenzen kann und soll keineswegs das taktische Zusammengehen hindern. Es ist sogar unrichtig zu meinen, dass durch weltanschauliche Konzessionen, durch ein Verschmieren der weltanschaulichen Differenzen eine Atmosphäre des grösseren Vertrauens zwischen Marxisten und religiös gesinnten Menschen entstehen könnte. Wir glauben: ~~xxx~~ im Gegenteil. Diese Konzessionen müssen auf intelligente Partner als unaufrichtig, als Taktik im schlechten Sinne wirken. Gerade die Offenheit in Weltanschauungsfragen, verbunden mit der Aufrichtigkeit des politischen Zusammenarbeitens und mit dem ehrlichen Willen alle Weltanschauungsdifferenzen nur mit Mitteln der Demokratie auszutragen, kann diese Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens herbeiführen.

Marx und Lenin haben die gesellschaftlichen Grundlagen der heutigen religiösen Gefühle klar erkannt und zwar als soziale



Natur der religiösen Gefühle . Sie entstehen aus der & ausweglos scheinenden Furchterlichkeit und Unsicherheit des kapitalistischen Lebens. Im Lichte dieser Einsicht ist es nicht überraschend, dass der Einfluss der Religionen und Kirchen durch Faschismus, Krieg und Nachkrieg erstarkt und nicht abgeschwächt wurde. Für die Marxisten kommt es darauf an, die Aufmerksamkeit der in Bewegung geratenen Massen auf das gesellschaftlich Wesentliche unserer Periode zu lenken, auf die tatsächliche Befreiung, auf die Vernichtung des Faschismus, auf den Kampf gegen Imperialismus und Krieg etc. All dies ist heute allen Praktikern bekannt. Theoretisch wichtig ist es, mit Lenin einzusehen, dass dies nicht im Widerspruch zum Marxismus, der als Materialismus atheistisch ist, steht. Man muss verstehen, dass nur auf Grundlage der Leninschen Einsicht und Taktik die soziale Wurzeln der Religionen - sehr langsam und <sup>aber</sup> ~~aber~~ ungleichmässig - real liquidiert werden können; dass dabei die materialistische Erziehung der Vorhut der Arbeiter und Bauern ungehindert weiter gehen kann und muss; dass das Bündnis mit ehrlich fortschrittlichen <sup>aber</sup> religiös gesinnten Menschen gerade auf einer solchen Grundlage wirklich solid werden kann.

Eine besondere Frage, die hier kurz berührt werden muss, ist der moderne Atheismus eines Teiles der Intelligenz. Dieser hat sich im Laufe des XIX. und XX. Jahrhunderts allmählich entwickelt. Zuerst entstand bloss eine <sup>subjektiv</sup> ~~schwer~~ <sup>lockende</sup> ~~ertragbare~~ Trostlosigkeit und Perspektivenlosigkeit. Aus diesen wuchs allmählich der religiöse Atheismus Nietzsches und einiger Gestalten Dostojewskijs heraus. Heute haben wir eine Philosophie des religiösen Atheismus bei Heidegger und Sartre. In dieser Entwicklung ist die nihilistische Komponente stets stärker geworden. Parallel damit ein Offenbleiben dieser Auffassungen für jede reaktionär-dekadente Geistesströmung.

Wir glauben, dass gerade hier ein scharfer ideologischer Kampf notwendig ist; das Aufzeigen, dass dieser Atheismus



reaktionäre Anschauungen keineswegs verhindert. Denn für uns ist der Atheismus nur eine der vielen Konsequenzen, nur eine <sup>der</sup> negativen Konsequenz dessen, dass die Welt auf der Selbstbewegung der Materie beruht, <sup>dass es</sup> ~~und~~ - seit die Menschheit zum <sup>gesellschaftlichen</sup> Bewusstsein erwacht ist - eine bewusste, selbstbewusste Selbstbewegung der Gesellschaft gibt. Hier ist Gott verschwunden - und hinterlässt keine Lücke. Dagegen ist bei Nietzsche und Dostojewskij Gott gestorben; früher gab es eine sinnvolle, gottgefüllte Welt, die Welt ohne Gott ist leer und sinnlos. Bei Heidegger und Sartre gibt es ebenfalls keinen Gott, aber ebenfalls eine gottverlassene, eine leere Welt. Das religiöse Bedürfnis ist geblieben und musste bleiben, da seine soziale Grundlage, die Furchterlichkeit und Unsicherheit des Lebens x die "ontologische" Grundtatsache dieser Philosophien bildet. Darum muss hier, trotz Atheismus, eine mystisch-mythologische Befriedigung der religiösen Bedürfnisse gesucht werden, ja Heidegger konnte sogar, ~~tox~~ trotz Atheismus, die theologischen Begriffsbestimmungen Kierkegaards übernehmen. Der marxistische Atheismus ist dagegen Teil einer gesellschaftlichen Praxis, die einst für die ganze Menschheit ein solches Leben schaffen wird, in welchem die religiösen Bedürfnisse abgestorben sind. Und für den bewussten Kämpfer für diese Zeit existieren sie schon heute nicht mehr. Gerade weil die Wirklichkeit als Kampffeld einer solchen Selbstbefreiung der Menschheit gesehen wird, ist hier die Welt ohne Gott keine Welt einer trostlosen Prosa. Im Gegenteil. Es entsteht ein Pathos dieser vollendeten Diesseitigkeit, bei welcher alle seelischen und moralischen Werte, die bis dahin in religiösen und halbreligiösen Formen gelebt haben, vollständig aufgehoben worden sind. Aus der Tatsache dass der Mensch sich selbst durch eigene Arbeit geschaffen hat, aus der Perspektive, dass die Menschheit sich durch bewusst kollektive Arbeit zu schaffen im Begriffe steht, folgt ein ruhiges, aber pathetisches Selbstbewusstsein dieser Menschwerdung, das Bewusstsein am Wendepunkt der



Geschichte zu stehen; dieses Pathos enthält die moralische Seite der Perspektive, dass die "Vorgeschichte" der Menschheit enden wird.

Da der welthistorische Prozess einheitlich ist, ist der religiöse Atheismus aus derselben Weltlage entstanden als der Marxistische. Jedoch als seine mystifizierte Karikatur; schon Kierkegaard hat - unbewusst - ein karikaturistisches Gegenstück zu den Werken des jungen Marx geschaffen. Diese Gegensätzlichkeit spiegelt sich in allen Fragen. Für die Marxisten ist der Atheismus ein Moment des Gesamtprozesses. Für den religiösen Atheismus entsteht hier die weltanschaulich religiöse Frage des isolierten Individuums in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Marxismus bekennt sich <sup>zur</sup> ~~für die~~ Diesseitigkeit. Der religiöse Atheismus sagt: Gott ist gestorben, oder es gibt keinen Gott - folglich muss der Mensch als Gott figurieren; der religiöse Atheismus überschlägt zwangsläufig in eine eklektische Einheit von Nihilismus und Mystik.

## 6.

Probleme der Nation

Wir befinden uns in einer allgemeinen Umwälzung, deren Probleme bei den grössten nationalen Verschiedenheiten doch überall verwandte Züge zeigt. Der Kampf um die neue Demokratie wirft überall ähnliche ökonomische und soziale Probleme auf, mobilisiert überall - für und wider - ähnliche gesellschaftliche Kräfte. Dies ist unvermeidlich, denn die Aehnlichkeit der gesellschaftlichen Zielsetzungen <sup>und</sup> ~~der~~ Tendenzen ~~und~~ der Klassen müssen verwandte Gruppierungen, verwandte taktische Fragen etc. hervorrufen.

Trotzdem - und <sup>in</sup> nicht widersprechender Weise - zeigen sich überall ausserordentliche nationale Unterschiede. Proletariat und Bauernschaft haben im Allgemeinen ähnliche Bestrebungen, aber das Wie ihrer Verwirklichung ist ausserordentlich verschieden. Man denke an das verschiedene Verhalten der Sozialdemokratie in Frankreich und Italien, an die Verschiedenheit des kapitalistischen



Einflusses in den Bauernparteien verschiedener Länder ~~(verschiedener Länder)~~. / Diese Tatsache darf niemand überraschen; schon das kommunistische Manifest weist darauf hin, dass auch die internationale Revolution des Proletariats vorerst in nationalen Formen erscheinen wird.

Jedoch die heutige Lage geht darüber hinaus, und zwar mit historischer Notwendigkeit. Die meisten Nationen Europas konstituierten sich simultan mit der Konstitution der bürgerlichen Klasse und unter ihrer Führung. Den Gipfelpunkt dieser Entwicklung bezeichnet die grosse französische Revolution. Es ist charakteristisch, dass noch lange Zeit, noch unter der Restauration das Wort Patriot fast ein Synonym für den Revolutionär war. Diese Lage ändert sich mit dem vollen Sieg der Bourgeoisie, mit der endgültigen Konsolidierung der Bourgeoisieherrschaft. Nicht nur fallen Nation und nationale Bestrebung mit Fortschrittlichkeit /von Revolution garnicht zu reden/ nicht mehr zusammen, nicht nur wachsen die nationalen Tendenzen in steigender Masse in eine Unterdrückung und Ausbeutung anderer Völker hinüber, nicht nur werden die Interessen der werktätigen Bevölkerung, auch wenn sie mit wichtigen nationalen Interessen unmittelbar zusammenfallen /~~hängen~~/ den engen und reaktionären Klasseninteressen der Herrschenden untergeordnet /Agrarverfassung, in Italien, Ungarn etc. als Ursache von Massenauswanderungen/ - es vertieft sich <sup>auch</sup> der dialektische Widerspruch zwischen den sich so verwickelten angeblichen nationalen Interessen einerseits und zwischen Volksinteressen, Menschheitsinteressen andererseits.

Der Internationalismus des Proletariats war die erste polemische Antwort auf diese Sachlage. Er hat tiefe Wurzeln im gesellschaftlichen Sein und Bewusstsein der Arbeiterklasse und eine tiefe welthistorische Berechtigung. Er bildete die Grundlage zu einem oft heldenhaften Widerstand der proletarischen Vorhut. <sup>Aber</sup> jedoch - zwei Weltkriege bringen den Beweis - er war ungenügend zum wirksamen Widerstand gegen das imperialistisch und chauvinistisch entflammte,



demagogisch aufgepeitschte nationale Gefühl breiterer Massen, darunter auch Arbeitermassen. Einen tatkräftigen Gegenschlag gegen den imperialistischen Chauvinismus können die werktätigen Massen nur so führen, indem sie die dialektische Widersprüchlichkeit im nationalen Leben selbst erkennen und in ihrer Praxis fördern.

Diese Widersprüchlichkeit zeigt sich gerade im zweiten imperialistischen Weltkrieg in voller Entfaltung. Es ist immer wahr gewesen, dass jedes Volk eigentlich aus zwei Nationen besteht mit diametral entgegengesetzten Interessen. Aber die Vorbereitungszeit zum zweiten Weltkrieg und der zweite Weltkrieg selbst zeigen diesen Widerspruch auf noch höherer Stufe. Die Politik der "zweihundert Familien", der Nationalismus der herrschenden Klasse geht in die Richtung der Vernichtung der Nation selbst, widerspricht evident den lebendigen nationalen Gefühlen auch nicht proletarischer Massen. Diese Politik hat direkten Vaterlandsverrat, direkte Entwaffnung der Nation im Kampfe um ihre realen Lebensinteressen, ja ihrer nationalen Existenz herbeigeführt, /Polen, Jugoslawien, Frankreich/; sie hat andere Länder durch ~~Exzesse~~ gewissenloses Abenteuerertum, durch bestialische Exzesse des imperialistischen Chauvinismus an den Rand des Abgrunds geführt, die Nation ebenfalls in ihrer nationalen Existenz gefährdet. /Deutschland, Italien, Ungarn /. Was in früheren Zeiten der Vaterlandsverrat kleiner Schichten gewesen ist, /französische Adelsemigration zur Zeit der grossen französischen Revolution/ ist jetzt zur Massenerscheinung unter der Führung der "zweihundert Familien", unter dem Einfluss des Wall Street Imperialismus geworden. Andererseits sehen wir überall einen nationalen Aufschwung - ökonomisch, politisch, kulturell - wo der Kampf der zwei Nationen mit einem Sieg des "unten", mit dem Sieg des werktätigen Volks endete.

Damit findet der Kampf der "zwei Nationen" erst sein echtes, nationales Terrain. Der Gegensatz dieses plebejischen Nationalge-



gefühls gegen Chauvinismus und Imperialismus erhält jetzt eine immer deutlichere Physiognomie: die Verteidigung der wahren nationalen Interessen. Die Erkenntnis und das Zur-Geltung-Bringen der echten nationalen Interessen bedeutet aber zugleich die Überwindung des "zoologischen Individualismus" der kapitalistisch geleiteten Nationen, der nihilistischen Ideologie vom "sacro egoismo" von "heroischem Realismus". Gleichzeitig erwachen die echten nationalen Gefühle, der Schutz der wahren nationalen Interessen seitens der bis jetzt unterdrückten Nation des Volks, das von der Entscheidung des bis jetzt ~~xxx~~ nationalen Schicksals ausgeschlossen war, das nur Objekt und nicht Subjekt des nationalen Schicksals sein konnte, das ausgeschlossen war vom Schaffen und Aufnehmen der internationalen Kultur. Jetzt messen sich wirklich die "zwei Nationen" um Blüte oder Katastrophe einer jeden Nation.

Gegen eine solche Auffassung der Lage und der aus ihr folgenden Aufgaben gibt es einen gewissen Widerstand seitens einzelner Marxisten im Namen des sozialistischen Internationalismus. Solche Marxisten vergessen vor allem, dass der verwirklichte Sozialismus - wie es uns die dreissig Jahre der Sowjetunion zeigen - eine brüderliche Verbundenheit des nationalen Lebens von unzähligen grossen und kleinen Nationen bedeutet, dass die Verwirklichung des Sozialismus keine Nivellierung der Nationen mit sich bringt, sondern gerade - und zwar ohne die sozialistische Einheit der Sowjetunion zu schwächen, im Gegenteil sie ausserordentlich stärkend - das Aufblühen bisher verschütteter nationalen Kulturen herbeigeführt hat. Dieser Prozess, parallel mit dem oben geschilderten offenen <sup>feindliches</sup> ~~feind-~~ <sup>Siegemoments</sup> ~~stanz~~ "der zwei Nationen" in den kapitalistischen Ländern ist richtungsweisend für die Stellungnahme zu den nationalen Problemen. Wenn wir die neuen Demokratien als einen neuen, eigenartigen Weg zum Sozialismus betrachten, so ist die Evidenz dieses Zusammenhangs vielleicht nirgends so deutlich, wie hier.

Weiter wird vergessen, dass eine so aufgefasste Befahrung der Nation in keinerlei Widerspruch zum richtig erfassten Interna-



tionalismus steht. Schon Marx hat gesagt, dass kein unterdrückendes Volk frei sein könne. Freiheit und damit Freiheit des nationalen Lebens, der nationalen Kultur ist nur möglich auf Grundlage der Anerkennung dieser Interesseneinheit der wirklichen, aus dem werktätigen Volk konstituierten Nationen und des konkreten Internationalismus. Bevor die Demokratie kapitalistisch entartete, gab es überall einen solchen demokratischen und zugleich nationalen Internationalismus von Anacharsis <sup>C</sup> ~~W~~lootz bis Petóffi, Gottfried Keller oder Eschernischewskij. Ihre Bestrebungen sind im konkreten politischen Leben gescheitert, weil ~~xx~~ die früheren demokratischen Revolutionen immer zur Herrschaft der Bourgeoisie und damit zum aggressiven Chauvinismus, zur Unterdrückung des eigenen Volks und fremder Völker geführt haben. Die innere politisch-soziale Struktur der neuen Demokratien gestattet, wenn sie wirklich durchgeführt wird, eine Verwirklichung dieser alten revolutionär-demokratischen Ideale, welche Verwirklichung gleichzeitig ein Wegbereiten für die sozialistische Verbrüderung der Völker ist. Das spezifisch Neue an der neuen Demokratie ist, dass sie diese neue Form der Verbindung der Völker noch vor dem Sozialismus zu verwirklichen beginnt, während diese Verbindung der Völker in der Sowjetunion erst nach dem Sieg des Sozialismus in Angriff genommen werden konnte.

Diese Konstellation stellt der marxistischen Philosophie wichtige Aufgaben. Die marxistische Geschichtswissenschaft muss eine Darstellung der nationalen Vergangenheit als Kampf der "zwei Nationen", als Weg zur <sup>unser</sup> Gegenwart geben. Die Philosophie hat die Aufgabe die Prinzipien einer solchen Arbeit herauszuarbeiten und ihre Durchführung zu kontrollieren. Das ganze nationale Erbe muss revidiert werden; es muss rücksichtslos alles ausgeschieden werden, was den unterdrückerisch-chauvinistischen Traditionen gedient hat und heute dienen kann. Gleichzeitig muss man sich vor allzu engetirnten Urteilen über Menschen und Tendenzen der Vergangenheit hüten, auch wenn



diese noch so sehr in bestimmten ideologischen Vorurteilen ihrer Zeit befangen waren, <sup>auch</sup> ~~logar~~ wenn sie <sup>gar</sup> irrend oder irregegangen gewesen sind (in manchen Fragen) - wenn sie nur im Wesentlichen progressive Tendenzen vertreten haben.

Darüber hinaus muss bedacht werden, dass jedes nationale Problem in den letzten Jahrzehnten bewusst mystisch vernebelt wurde. Die Aufgabe der marxistischen Philosophie ist, aus der konkreten Geschichte der Nation die Prinzipien und Tendenzen des spezifisch Nationalen herauszuarbeiten. Damit wird nicht nur eine wichtige Quelle der nationalen Erneuerung eröffnet, sondern auch der historische Charakter typischer nationaler Schwächen, <sup>welche</sup> ~~die~~ Produkte der ökonomischen, politischen und kulturellen Entwicklung der nationalen Geschichte sind, werden dadurch aufdeckbar und darum heilbar. Marxisten, die <sup>zu</sup> ~~in~~ dieser Frage <sup>Stellung</sup> in Opposition stehen, sei gesagt, dass sich dies alles auch auf die Arbeiterbewegung bezieht. Bedeutende Gestalten wie Lafargue oder Labriola, Mehring oder Plechanow zeigen die Tugenden und Schwächen jener nationalen Arbeiterbewegungen, denen sie angehören, und die nationalen Tugenden und Schwächen einer Arbeiterbewegung lassen sich gerade bei solchen bedeutenden Gestalten am leichtesten ablesen. Davon garnicht zu sprechen, dass es für die allgemeine Erkenntnis der internationalen Arbeiterbewegung im höchsten Sinne lehrreich ist, die Fäden zu sehen, die die Entstehungen und Wirkung des Werke von Marx und Engels mit der deutschen, von Lenin und Stalin mit der russischen Arbeiterbewegung und mit der nationalen Kultur überhaupt verbinden.

Auch hier gibt es eine doppelte Möglichkeit des Irrtums. ~~auch~~ ~~die~~ Auf die Fehler der abstrakten Negation haben wir bereits hingewiesen. Aber auch hier ist, wie in der Frage der Religion, ein unkritisches Verhalten zur nationalen Entwicklung möglich. Der Fehler des ersten Typus kann nicht korrigiert werden, ohne scharfe Wachsamkeit gegenüber und wenn nötig ohne Kampf gegen die zweite Fehlerquelle. Denn ohne Frage ist ein Motiv der abstrakten Negation der



Bejahung der Nation ein panischer Schrecken vor dem "Sozialchovinismus" aus 1914 und vor seinen Folgen. Eine befriedigende Lösung kann nur die Einsicht bringen, dass wir uns in einer neuen Lage befinden, dass sich uns hier ein neuer Weg zum Sozialismus öffnet.

.....

Diese ganze neue Lage, die ich vom Standpunkt einiger wichtiger Probleme zu schildern versucht habe, stellt die marxistische Philosophie vor grosse Aufgaben. Bei ihrer Lösung entsteht eine neue Schwierigkeit. Denn einerseits erfordert die Lösung derartiger neuer und komplizierter Probleme eine ausserordentlich vertiefte und konkret gewordene, sich ~~nur~~ <sup>ste</sup> auf genaues Kenntnis eines grossen Materials stützende Forschung. Andererseits entsteht die ebenso gebiets- rische Notwendigkeit einer raschen und vielseitigen Popularisierung. Wir stehen also vor der doppelten Gefahr des <sup>von Leben abgrenzen</sup> Akademismus einerseits, der Vulgarisation andererseits. Nur das Lernen von der Methode unserer Klassiker, von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die dieses Dilemma stets dialektisch überwunden haben, kann uns eine richtige Richtung weisen. Es muss besonders beachtet werden, dass die Verallgemeinerung der Fragen niemals auf Kosten der konkreten Erforschung des Materials gehen darf. Es darf nicht vorkommen, wovon der alte Engels in den 90-er Jahren gewarnt hat, dass der Marxismus "als Vorwand dient, Geschichte nicht zu studieren." [Schliesslich sei mir gestattet auf Grundlage mancher Erfahrungen noch ein warnendes Wort an die marxistischen Philosophen der jüngeren Generation zu richten: es ist unmöglich, die Philosophie des Marxismus konkret zu beherrschen, ohne genaues <sup>ster</sup> Kenntnis der Prinzipien, der Methode und der Ergebnisse der marxistischen Ökonomie. Vor ungefähr 30 Jahren schrieb Lenin, dass es unmöglich sei "Das Kapital" von Marx zu verstehen, ohne Hegels "Logik" studiert zu haben. Seitdem hat sich, wie <sup>d</sup> ~~mir~~ <sup>scheint</sup>, unter den Marxisten der Bildungsgang etwas verschoben. Deshalb erlaube <sup>mir</sup> den Ausspruch Lenins zeitgemäss zu variieren:

(mar)



man kann unmöglich die Hegelsche Logik /oder ein anderes philoso-  
phisches Werk der Vergangenheit oder der Gegenwart/ richtig ger-  
stehen, ohne sämtliche ökonomische Schriften der marxistischen  
Klassiker studiert zu haben.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.